

Predigt vom Sonntag, 04.02.2024

Von Hiob haben wir in der Lesung gehört. Zunächst war er ein angesehenener und begüterter Mann mit einer großen Familie. Wie im Buch Hiob zu lesen ist, verlor er sein Vermögen, seine Familie und schließlich seine Gesundheit. Sein Glaube wird sozusagen auf die Probe gestellt. Er hält durch: Seine Aussage: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, gepriesen sei der Name des Herrn.

Menschen sind, ob gemachtes oder unverschuldetes Leid, oft nicht bereit es anzunehmen. Sie sind nicht bereit, Gott aus dem Spiel zu lassen, ihn Gott sein zu lassen und sich abzufinden. Keine fromme Tröstung akzeptieren sie, Hiob nicht die theologischen Tröstungen seiner Freunde, die nur Gott rechtfertigen. Sie wehren sich, obwohl sie als Menschen dem Leid gegenüber hilflos dastehen.

Es ist auch die Situation, die jeden von uns treffen kann, wenn ein lieber Verwandter oder Bekannter stirbt, wenn wir selber oder liebe Bekannte oder Verwandte schwer erkranken oder etwas ertragen müssen, mit dem sie nicht fertig werden; wenn uns von anderen Menschen viel zugemutet wird. Aber dazu gehören auch die Nachrichten aus irgendeinem Teil der Welt, die wir häufig schon gar nicht mehr wahrnehmen, aber die uns doch auch immer wieder an Gott und Menschen zweifeln lassen.

Es steht dahinter die ewige Frage „Warum“. Warum ist es so? Warum kann Gott dies zulassen? Warum muss mir so etwas passieren?

Wer sagt, dass wir diese Frage runterschlucken müssen? Wer sagt, dass wir Leid und Schmerz in Stille und Demut zu ertragen haben, anstatt unseren Schmerz herauszuschreien?

Wenn Menschen schwer krank sind, wenn Menschen trauern, ist es wichtig, dass Menschen ihre Enttäuschung, ihre Wut, ihren Ärger, ihren Schmerz ausdrücken, ihn hinausschreien dürfen ohne Rücksicht auf andere, ohne Rücksicht auf Gott, von dem sie die Frage "Warum" beantwortet haben möchten, den sie aus ihrem Schmerz und ihrer Wut nicht heraushalten können.

Ich glaube, dass Menschen, die so nach Gott fragen, die ihn nicht in Ruhe lassen, sich nicht einfach mit den Leiden der Menschen

abfinden, häufig näher an den Gott der Bibel herankommen, als jene, die schon immer eine fertige Antwort haben.

So begegnet uns Jesus auch im heutigen Evangelium. Er heilt die Schwiegermutter des Simon, nachdem ihm von ihrer Krankheit erzählt wurde. Daraufhin versammeln sich Menschen, weil sie von ihm Heilung erhoffen. Aber es wird nicht mehr berichtet, dass er alle Dämonen austrieb und alle Krankheiten heilte. Sondern nur noch von vielen ist die Rede.

Und dann wird berichtet, dass er sich vor Tagesanbruch an einen einsamen Ort zurückzieht um zu beten. Ich stell mir Jesus in dieser Situation als jemanden vor, dem es nicht egal ist, was um ihn herum geschieht. Vielleicht braucht auch er die Zeit der Stille und des Gebetes, um die Erlebnisse des Vortages zu verarbeiten, um damit fertig zu werden, was Menschen in ihrem Leben ertragen müssen. Er weiß, dass das Leid nicht durch Zauberei aus der Welt zu schaffen ist. Das Verbot an die Dämonen zu reden besagt, dass man nicht dadurch, dass man Jesus kennt, schon eine Zaubermacht hätte, die mit einem Wort das Leid beseitigen kann.

Jesus lässt sich nicht magisch vereinnahmen. Als seine Freunde ihn finden, folgt er nicht ihrer Aufforderung zurückzukehren, um vielleicht weiter zu heilen oder sich feiern zu lassen. Er will weg und in anderen Dörfern, anderen Menschen von Gott erzählen, sie erfahren zu lassen, was das Reich Gottes für die Menschen bedeutet.

Jesus erklärt das Leid der Menschen nicht, er beseitigt es auch nicht einfach. Aber er sieht die Menschen auf seiner Wanderschaft, er leidet mit ihnen, sieht sie in ihrer Angst, ihrem Schmerz, ihrer Trauer und Wut und kann die Menschen annehmen wie sie sind. Ihnen will er sagen, dass sie mit alledem bei Gott Gehör finden und er im Reich Gottes ihre Tränen trocknen wird.

Wenn es heute einen guten Grund gibt, dass die Botschaft Jesu weiterleben muss, dann diesen, dass den Menschen in unserer Zeit gesagt wird, dass sie nicht nur glänzen müssen, dass sie nicht ewig jung sein müssen, dass nicht Leistung und Erfolg die eigentliche Lebensberechtigung sind, sondern dass jedem Menschen die ganze Liebe Gottes gilt.